

**Pfarrer Jörg Zimmermann
Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**Predigt zu Lukas 17, 20
am 14. 05. 2006
Konfirmationsgottesdienst**

Liebe Gemeinde, insbesondere natürlich: liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Vor jeder Konfirmation ist es für mich immer wieder neu spannend zu sehen, was für Bibelworte sich die Konfirmanden als Konfirmationssprüche auswählen. Unter anderem ist das spannend, weil ich ja ein Wort als Grundlage für meine Predigt bei der Konfirmation brauche. Diesmal war das gar nicht so einfach für mich: es gibt wenig Doppelungen bei Euren Sprüchen; das spricht für Eure Vielfalt, machte mir aber die Wahl des Predigttextes schwierig.

Dann aber bin ich bei einem Bibelwort hängen geblieben, das noch nie, in keinem Jahrgang, von einem meiner Konfirmanden als Konfirmationsspruch gewählt wurde: es ist der Vers, den Laurin Thiesmeyer sich ausgesucht hat. Laurin, Du hast Dir ein Wort aus dem Munde Jesu ausgewählt. Es steht im Lukasevangelium, Kapitel 17, Vers 20, und lautet: „**Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! Oder: da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.**“

Warum bin ich gerade an diesem Wort hängen geblieben? Es wirkt nicht gerade „aktuell“. Vom Reich Gottes redet heute kaum jemand mehr. Das scheint ein Begriff aus der Vorstellungswelt der Bibel zu sein, der für uns ausgedient hat. Und weiter: was soll das heißen: das Reich Gottes kommt nicht mit „äußeren Gebärden“, sondern es ist „inwendig in euch“!?

Um dem Wort Jesu auf die Spur zu kommen, tut es vielleicht gut, es einmal in eine moderne Sprache zu fassen. Ich möchte es so sagen: **Wo Gott Menschen erfüllt und ihr Handeln leitet, da macht er kein großes Buhei, da geschehen keine Sensationen, ja Gottes Gegenwart kann man gar nicht eindeutig an der einen oder anderen Stelle festmachen, sondern er zeigt sich ganz einfach insgesamt in dem, was ihr seid und tut.**

Wenn wir dieses Wort Jesu so hören, dann, so meine ich, sollte uns seine Aktualität nicht länger ein Rätsel sein: denn unsere Zeit, so nehme ich sie jedenfalls wahr, honoriert häufig nur den, der am lautesten schreit. Es muss immer alles noch schneller gehen, noch höher, noch weiter. Der Weltrekord über 100 Meter Sprint der Herren wurde vor wenigen Tagen erneut gebrochen: 9,76 Sekunden – eine Zehntelsekunde weniger als zuvor. Das gibt Berichte auf Seite 1 der Zeitungen. Wäre der Amerikaner Justin Gatlin auch nur eine Hundertstelsekunde langsamer gelaufen, hätte es höchstens die Fachwelt registriert. So geht das: wir wollen alles möglichst spektakulär; kaum etwas ist schlimmer, als ein „Normalo“ genannt zu werden.

Nun mag jemand sagen: Was sollte daran so schlecht sein? Ist es nicht dieses ständige Streben nach „mehr“, das die Menschheit seit jeher beflügelt und zu den Entwicklungen angetrieben hat, von denen wir jetzt allesamt profitieren? Der Satz „Stillstand ist Rückschritt“ – gilt er nicht tatsächlich? Habe ich nicht eben noch gestern beim Abendmahlsgottesdienst über das Symbol des „Weges“ nachgedacht, der ja gerade **gegangen** werden will, statt dass jemand einfach stehen bleibt?

Das ist alles durchaus richtig. Und doch ist es nur die halbe Wahrheit. Vielleicht ist es ja Aufgabe dieser Konfirmationspredigt, in dieser Hinsicht so etwas wie ein Gegengewicht zu der

gestrigen Predigt zu bilden. Man kann bekanntlich auf beiden Seiten eines Pferdes herunterfallen – und auf beiden Seiten einer Predigt gewissermaßen auch! War gestern die Gefahr im Blick, auf der Stelle zu treten oder mutlos zu werden, so werden wir heute davor gewarnt, nur noch das Aufsehenerregende gelten zu lassen und somit auch von Gott nur irgendwelche aus dem Rahmen des Üblichen herausfallende Aktionen à la Superman zu erwarten.

Denn soviel steht auch fest: die ständige Fixierung auf das Sensationelle und Spektakuläre hat ihre enormen Schattenseiten: sie erzeugt einen Riesenstress bei den Akteuren, die ja immer noch besser und noch perfekter sein müssen als alles, was vor ihnen da war. Ich möchte zum Beispiel in den kommenden Wochen nicht so gern in der Haut von Jens Lehmann stecken. Man stelle sich mal vor, dem unterliefe ein kleiner Flüchtigkeitsfehler bei der WM: einmal den Ball nicht richtig festgehalten, so dass er einem gegnerischen Stürmer vor die Füße rollt – nicht auszudenken! Oliver Kahn, für den der Titel „Ersatztorhüter“ bekanntlich wie eine persönliche Verunglimpfung klingt, er steht ja gewissermaßen schon in Lauerstellung und mit gefletschten Zähnen bereit, um den Kontrahenten beim ersten Fehler von der Platte zu putzen! So werden durch ständig hohe Erwartungen geradewegs Enttäuschungen aller Art vorprogrammiert. Denn es kann nun mal nicht überall und ständig höchstes Niveau geben. Das schafft niemand; das ist nicht menschengerecht!

Und ein weiteres kommt hinzu, womit wir dann wieder direkt zum Bibeltext zurückgeführt werden: das ständige nach dem Sensationellen und Spektakulären verstellt uns den Blick auf die Herausforderungen des Alltags. Aber genau auf die möchte Jesus uns hinweisen. Ob Gott in deinem Leben eine Rolle spielt, das zeigt sich nicht darin, ob es dir gelingt, ein Star zu werden. Sehr wohl aber zeigt es sich darin, wie du mit deinen Mitmenschen umgehst, gerade mit denen, die du am liebsten auf den Mond schießen würdest. Bist du in der Lage, auch sie, ja gerade sie, zu respektieren und tatsächlich als deine Mitmenschen zu würdigen? Um es noch einmal zu sagen: ob Gott einen Menschen erfüllt und leitet, das zeigt sich ganz einfach an dem, was dieser Mensch ist und tut.

Mal ehrlich: das klingt nun nicht besonders prickelnd, nicht wahr? So kommst du in keine Hitparade und auf kein Siegetreppchen! Aber bevor wir nun allzu enttäuscht abwinken, lasst uns einmal innehalten und uns folgende Frage stellen: wenn wir selber mal wirklich schlecht dran sind, wenn wir selber also mal wirklich dringend Hilfe benötigen: was für jemanden wünschen wir uns dann wohl an unserer Seite? Einen Star? Oder nicht doch eher einen, wie Jesus ihn hier beschreibt – ja wie er ihn selber verkörpert?

Und damit sind wir beim wichtigsten Element unseres Verses: ich nehme mal an, Laurin, du hast ihn dir ausgesucht gemäß dem Wortlaut, den du mir von ihm auch gegeben hast. Es ist die Übersetzung von Martin Luther. Und dort heißt es am Schluss: **Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.** Und das hatte ich in unsere Umgangssprache übertragen, indem ich sagte: **Gott zeigt sich ganz einfach insgesamt in dem, was ihr seid und tut.**

Ganz wörtlich aus dem Griechischen übersetzt steht da: **Denn sehet, das Reich Gottes ist „innerhalb von euch“**; ich könnte auch sagen: „**in eurer Mitte**“. Was aber ist damit denn genau gemeint? Seit langem verstehen viele Ausleger diesen Vers anders, als Luther ihn hier wiedergibt: „innerhalb von euch“, „in eurer Mitte“ – das wird dann auf Christus bezogen: der steht ja mitten unter seinen Jüngern, zu denen er seine Worte spricht, so dass sich dann folgendes Verständnis ergibt: Das Reich Gottes ist in der Person Jesus Christus mitten unter euch. In ihm könnt ihr sehen, wie Gott einen Menschen ganz und gar erfüllt, wie er seine Worte und Taten durch und durch bestimmt. Kurz: wer wissen will, wie es ist, wenn Gott regiert, der richte seinen Blick auf Jesus Christus – da ist gewissermaßen Gott höchstpersönlich zu finden!

Was sollen wir nun mit diesen beiden Möglichkeiten machen? Gottes Reich: einmal in dem, was wir sind und tun, und einmal in Jesus Christus? Was stimmt denn nun? So ganz unterschiedliche Vorstellungen – wie sollen wir damit umgehen? Und nicht zuletzt: wie soll und darfst Du, Laurin, Deinen Konfirmationsspruch denn nun verstehen?

Nun, ich denke mir einfach mal Folgendes: wenn diese Wendung im Griechischen so mehrdeutig ist, dann könnte das ja genau Absicht sein! Dann **will** der Evangelist Lukas ja vielleicht gerade diese Mehrdeutigkeit! Und ich möchte noch einen Schritt weiter gehen: vielleicht sind diese beiden Möglichkeiten ja gleichsam zwei Seiten derselben Medaille?! Damit meine ich Folgendes: Wenn wir uns fragen, wie das wohl zugehen mag, wenn Gott einen Menschen ganz und gar erfüllt, dann sollen wir auf Jesus Christus blicken, auf das, was er gesagt und getan hat, und das sollen wir uns zueigen machen, so dass wir ihm, wie die Bibel das nennt: nachfolgen auf seinem Weg. Und schon werden wir selber zu solchen Menschen, die von Gott ganz und gar erfüllt sind.

Noch einmal: damit sind in der Regel keine sensationellen und spektakulären Dinge verbunden. Aber wir bekommen auf einmal Kraft, unseren Alltag besser zu bestehen und uns da zu bewähren, wo wir nun einmal existieren. Und ich glaube, bei Lichte betrachtet, ist das wesentlich wichtiger, als ganz groß rauszukommen. Das mag mal ganz nett sein und dem Betreffenden schmeicheln – durchs Leben bringt es ihn nicht. Man fällt nachher nur umso tiefer und härter!

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden: Ihr habt nun knapp 2 Jahre Konfirmandenzeit hinter Euch. Heute wird gefeiert – gut so! Genießt diesen Tag, die Gäste, auch die Geschenke, auch dies, dass Ihr im Mittelpunkt steht, so wie das vermutlich noch nie der Fall war. Aber wenn all das wieder vorbei ist, dann erst wird sich zeigen, welche Bedeutung der heutige Tag und alles, was mit ihm zusammenhängt, für Euch in Wirklichkeit hat. Und da kann ich Euch nur Eure jeweiligen Konfirmationssprüche ans Herz legen; die werden Euch länger begleiten als so manches Geschenk und die ganze Feiertagsstimmung. In jedem dieser Sprüche kommt auf seine Weise diese Botschaft zum Zuge, die ich an Laurins Konfirmationsspruch versucht habe deutlich zu machen: Gott stellt uns zwar nicht in Aussicht, sozusagen mit einer aufsehenerregenden Supershow unter uns aufzutreten. Nein, aber er ist mitten unter uns, „inwendig in uns“ – wenn wir uns an Jesus Christus orientieren, wenn wir seine Worte und Taten zur Richtschnur unseres Lebens werden lassen. Vergesst das nicht! Denn das ist es, was Euch durch Euer ganzes Leben tragen kann! Amen.